

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 125.

Mittwoch, den 19. Oktober 1904.

3. Jahrgang.

Zum Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Georg.

— Sr. Majestät der hochselige König Georg ruhete während des Sonnabends in Villnig im Sterbebett. Vormittags 1/2 9 Uhr fand an der hohen Leiche eine Seelenmesse statt, welcher Sr. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin-Witwe und die übrigen Mitglieder des königlichen Hofes beizuhöhen. Sr. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin-Witwe verließen Schloß Villnig Sonnabend gegen Abend und kehrten nach Nachwitz beziehlich nach Streken zurück. Professor Essner aus Leipzig war Sonnabend mittag in Villnig eingetroffen um die Totenmaske Seiner verewigten Majestät abzunehmen. Die Ueberführung der Leiche Sr. Majestät des hochseligen Königs von Schloß Villnig in die hiesige katholische Hofkirche fand zu Wasser mittels Dampfschiffe Montag, den 17. Oktober, abends statt. Die Ankauf an der Landungsstelle Terassener erfolgte um 8 Uhr. Den feierlichen Kondukt eröffnete ein Zug des Garderegiments. Dann bewegte sich der Kondukt mit den Leichenbegängnissen von Fackeln tragenden königlichen Pagen und königlichem Vorpersonal umgeben, innerhalb der von dem königlichen Truppen gebildeten Haube unter fortwährenden Geläute aller Glocken nach dem Hauptportal der Hofkirche, wo selbst die hochwürdigen Pfarrgeistlichen die hohe Leiche erwartete. Direkt hinter den Leichenwagen mit der Leiche des Königs schritten Sr. Majestät König Friedrich August und Ihre königlichen Hoheiten Prinz Johann Georg und Erzherzog Karl Franz Joseph.

Als der Kondukt an der katholischen Hofkirche, an deren Portal die Geistlichkeit, auch Prinz Max die Leiche erwartete, angekommen war, wurde der Zug von den Ehrenträgern unter Führung von zwölf als Hülfsträger bezeichneten Unteroffizieren von Leichenwagen gehoben und auf ein ausgebreitetes rotes Samt Tuch niedergelegt und von hier aus in geordnetem feierlichen Zuge durch das Hauptportal in die Kirche getragen.

Der Zug bewegte sich inmitten einer Haube von Garderegiment durch das Mittelstück der Kirche bis an den vor dem Hochaltar errichteten Katafalk. Dann wurde die hohe Leiche vor dem Katafalk niedergelegt. Die Ehrenträger und Unteroffiziere nahmen sodann ihre Aufstellung zu beiden Seiten des Sarges in der Ordnung wie sie derselben beigestanden; die königlichen Pagen stellten sich mit Fackeln neben die Träger. Die in dem Kondukt hinter dem Sarge folgenden Herren nahmen in den Bänken des Mittelstüfles Platz. Auf Sesseln vor dem Katafalk saßen Seine Majestät der König und Ihre königlichen Hoheiten Prinz Johann Georg und Prinz Max nieder.

Ihre Majestät die Königin-Witwe und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde mit Gefolge hatten in den Oratorien beziehentlich Tribünen Platz genommen.

Als bald wurde die Leiche des Monarchen eingesenkt und die Geistlichkeit sprach die Gebete. Nach Schluß der gottesdienstlichen Handlung begaben sich die Anwesenden über den Kirchgang nach dem königlichen Schloße und gingen an der Haupttreppe auseinander.

Bei der hohen Leiche trat sodann die Leichenwache auf. Die aus einem Adjutanten, einem königlichen Kammerherren, einem königlichen Leibarzt usw., einem Geistlichen, einem Kammerdiener, zwei Pagen und zwei Lakaien, sowie aus einem Doppelposten bestand. Zu ihm gehören ein Unteroffizier als Aufseher und sechs Gardisten.

Die Kirche wurde darauf geschlossen. Die öffentliche Ausstellung der hohen Leiche in der katholischen Hofkirche findet heute Dienstag, den 18. Oktober und Mittwoch, den 19. Oktober, von 11 Uhr vormittags bis

1 Uhr nachmittags statt. Der Eintritt für das Publikum erfolgt durch die nach dem Georgentore gelegene Kirchthüre, der Austritt durch die nach dem Theaterplatze führende Thüre.

Mittwoch, den 19. Oktober 1904, nachmittags 4 Uhr wird die Kirche geschlossen und dem Publikum für diesen Tag nicht mehr geöffnet. Es erfolgt die Schließung des Sarges in Gegenwart des königlichen Kommissars.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 18. Oktober 1904.

— h. Der nächsten Donnerstag stattfindende Vereinsabend des dramatischen Vereins verspricht allen Anschein nach einen ebenso glatten Verlauf zu nehmen, wie der der vorigen Woche. Unter anderem steht auf der Tagesordnung ein Vortrag über „Das Leben und die Werke Wielands“, in welchem ganz besonders auf das Hauptwerk Wielands, „Dorran“ (comp. von C. R. v. Weber) eingegangen werden wird. Ein Vereinsmitglied wird die Freundlichkeit haben, auf dem Klavier einige Sätze aus dieser Weber'schen Komposition vorzutragen und somit den Vortrag in geeigneter Weise illustrieren. Alle die sich dafür interessieren sind zu diesem Abend höflich eingeladen.

Meltingen. Am Sonnabend wurde dem seit 30 Jahren auf dem hiesigen Ackerbau beschäftigten Pöhlischen Ehepaar in der vom Herrn Geheimen Hofrat Dr. Wehnert geleiteten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins vom Herrn Amtshauptmann Dr. Wilemann und zwar dem Ehepaar das am einfarbigen grünen Bande auf der Brust und der Ehefrau das am schwarzen Sammetbunde um den Hals zu tragende Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgeteilt.

Moritzburg. Die Aufführung des sogenannten „Mittelstückes“ in Moritzburg findet am kommenden Donnerstag und Freitag den 20. und 21. Oktober statt. Der Verkauf der angefangenen Fische meist Karpen, Schleien usw., wird ebenfalls seitens des Fischpächters gleich an Ort und Stelle abgehalten.

Dresden. Vor dem Schöffengericht erschien in einer Sitzung ein Zeuge mit Nachfahrmanuskripten (zum Zusammenhalten der Bismarck) der Vorsitzende forderte ihn jedoch auf, sie abzulegen, da ein Erscheinen an Gerichtsstelle in derartiger Kleidung ungebührlich sei. Der Richter verwies dabei auf die vor kurzem von einem Hamburger Gericht deswegen erfolgte Verurteilung eines Nachfahrers.

— Die hiesige Polizei verhaftete am Sonnabend einen Rolporteur und einen Anstichartenhändler wegen Verbreitung höchst unzüchtiger Postkarten. Der erstere wurde später wieder auf freien Fuß gesetzt der andere hingegen dem königlichen Amtsgericht zugeführt. — Am Freitag nachmittags sprang auf der Uhlandstraße in einem Postkutsche geistiger Verwirrung eine 33 jährige Schneiderin in selbstwiderlicher Absicht aus ihrer im zweiten Stocke gelegenen Wohnung in den Hof herab und verschied an den dabei erhaltenen schweren Verletzungen während des Transportes in das Stadtkrankenhaus.

Weinbühl. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde am Donnerstag vormittags gegen 11 Uhr in einem Restaurant im nahen Gröbern verübt. Die allein anwesende Wirtin hörte von der Küche aus ein verdächtiges Geräusch in der Oberstufe und fand, als sie sich dahin begab, einen fremden Menschen, welcher sich an einer Kommode zu schneifen machte. Ihr erster Wut und Gung war nach dem G. Id. welches sich in einem Kleiderkasten befand. Der Fremde benutzte diesen Moment und sprang in Strümpfen ohne Hut und Ueberzieher zur Thür hinaus die Treppe hinab und schlüpfte sich in die nach Waldung. Zu ihrem Schrecken mußte die Frau wahrnehmen, daß der Dieb sämtliches Bargeld circa 350 Mark, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr und Verschiedenes gestohlen hatte. Schuhe, Stiefeln und Ueber-

zieher fanden sich in einem Nebenzimmer vor. Der Dieb ist etwa 20 Jahre alt, blond, bartlos trug dunklen Jacketanzug und machte den Eindruck eines Kaufmanns. Die sofort ausgesandte Verfolgung war ergebnislos.

Weißer Hirsch. Nachdem das königliche Ministerium des Innern den Landgemeinden die Führung eines wappentragigen Siegels verboten hat, sieht sich auch unsere Gemeinde genötigt, das ihrige zu ändern und hat die Gemeindevertretung das Staatsarchiv um Entwürfe dazu gebeten.

Reichen. Ein nicht gerade alltäglicher Diebstahl, nämlich ein Einbruch im Rathause hat sich dieser Tage hier ereignet. Und die Eigenart dieses Falles wird noch dadurch erhöht daß ein junger Ratschreiber als Dieb ermittelt worden ist. Der Diebstahl bei dem etwa 200 Mark in Frage kamen, ist im Einwohnermeldeamte ausführt worden, das sich nicht im eigentlichen Rathause, sondern in einem zu Verwaltungszwecken eingerichteten Nebengebäude befindet. Der 19 jährige Dieb ist bereits verhaftet.

Seiffenröder. In der Angelegenheit des Lustmordes an der 21 jährigen Kellnerin Helene Binsler nicht (Winnah) aus Oberleutersdorf wurde am Montag früh der Streckenwärter Israel von hier verhaftet. Israel soll sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche verwickelt haben.

Saugen. Beim Hantieren mit künstlichen Dünger sah sich, wie zur Warnung mitgeteilt sei, der Gutsbesitzer Goldammer in Belgern durch eine geringfügige Wunde an einem Finger eine Blutvergiftung zu, die nach qualvollem Leiden seinen Tod herbeiführte.

Großenhain. Ein dreister Dieb hat am Sonnabend hier sein Unwesen getrieben. Der Unbekannte schlich sich abends gegen 8 Uhr in den die Wohnung und den Laden trennenden Vorhof des Herrn Mechaniker Rothos an hiesiger Johannesallee ein und machte sich an verschiedenen Kästen zu schneifen, jedenfalls um diese auf ihren Inhalt zu prüfen. Durch den dadurch verursachten zwar nur geringfügigen Wärm wurde die beim Abendbrot vereinigte Familie glücklicherweise aufmerksam, sodas der freche diebische Geselle freilich erst nach einer Verjagung um einen Teil der Promenade gefloht und der Polizei übergeben werden konnte. Diese lieferte den Verurtheilten, der 19 Jahre alt sein und aus Weihen stammen will, aber die Angabe seines Namens verweigert, noch an denselben Tage in das hiesige Amtsgericht ein.

Elsterwerda. In der Nacht zum 15. d. M. fand aus dem Geschäft des Uhrmachers Flug mittels Einbruch 73 goldene und silberne Herren- und Damenuhren gestohlen worden. In acht von dieser Uhren steht der Name „Gustav Flug, Elsterwerda“.

Falkenstein. Das Seltenwesen hat in den letzten Jahren in unserer Stadt wesentlich zugenommen. Eine ganze Anzahl Selten mit zum Teil verschwindend wenig Anhängern und den verschiedensten Namen, wie „Bereinigte Brüder in Christo“, „Alte Lutheraner“, „Apostolische Gemeinde“, „Philadelphianer“ usw. haben Boden gefasst und lehren teils in Wohnungen ihrer Anhänger teils in gemieteten Räumen ihren Kultus.

Aus der Woche.

Zur Zeit, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, liegen zwar eine Unmenge neuerer Meldungen aus unserer fernem Osten vor, doch entschieden ist die Schlacht bei Jentai noch nicht. Aber selbst die vorläufigsten Meldungen besagen, daß der große Angriff Kurapatkins, den dieser durch ein bombastisches Manifest an seine Truppen einleitete, gescheitert sei. Für ihre bisherigen Mißerfolge hatten die Russen immer die Entschuldigung, daß die Japaner sich noch in der Uebermacht befänden und sie selbst (die Russen) erst nach die Nachschübe aus der Heimat erwarteten. Diese Entschuldigung fehlt jetzt; die Truppenzahl Kurapatkins ist jetzt den

Japanern um fast hunderttausend Mann überlegen und trotzdem — obwohl es der unbedingten Wille des Jaren ist, daß wir den Feind überwinden und obwohl der Zeitpunkt gekommen ist, nach dem sich die ganze (russische) Krone gefehlt hat, der Augenblick, dem Feinde entgegenzugehen, ihn zu treffen und die Japaner zu zwingen, zu tun, was wir wollen.“ Die Japaner haben sich durch diesen Bombast nicht ins Hochhorn jagen lassen, sie tun auch jetzt noch nicht, was die Russen wollen. Im Gegentheil: sie machen die Riesenanstrengungen der Russen zusehen, schneiden den über die Duldnar gelobten Untergeneral Mitschenko ab, und erobern siebenundzwanzig Geschütze. Galt der Vorstoß Kurapatkins nicht zuletzt dem Erfolg Port Arthurs, so kann man jetzt schon sagen, daß der Versuch mißglückt ist und nur dazu geführt hat, daß die Japaner im Süden ihre Anstrengungen verdoppeln, um sich endlich in den Besitz der Feste zu setzen. Stöfels und der Besatzung tapferes Verhalten ist über jedes Lob erhaben. Wenn man die Wirkung der neuzeitlichen Geschosse bedenkt, wird man dreist sagen können, daß so leicht keine Tat der Kriegsgeschichte der langen Verteidigung Port Arthurs durch Stöfel an die Seite gesetzt werden kann, und wenn er auch schließlich unterliegt, wird ihm selbst kein erbitterter Gegner den Lorbeer nicht verlagern können.

In Port Arthur soll auch ein Telegramm der Jarin eingetroffen sein, worin diese die Truppen anseuert, ihnen dankt, für sie zu beten verspricht und vergleichen mehr. Aber das Telegramm wird wohl Stöfel selber aufgesetzt haben, um seine Truppen zu begeistern. Eine Frau, eine glückliche Mutter schreibt nicht so und wenn sie auch die Jarin ist. Ihr muß ja der Gedanke an das blutige Waffenhandwerk und dessen Ausübung entsetzlich sein und sie kann nur beten, daß dem furchtbaren Blutvergießen endlich Einhalt getan werde, was sich am einfachsten durch Uebergabe der Feste erreichen ließe.

Der so sehr friedlich gestimmte Jari, der mittels des Haager Schiedsgerichts so gern alle Grauel des Krieges aus der Welt schaffen möchte, würde ihr darin gewiß bestimmen. Nun ist auch die baltische Flotte — man möchte es kaum glauben! — aus dem Libauer Hafen in dem sie erst vor einigen Tagen von Keval her angekommen war, ausgelassen und wenn alles gut geht, kann sie bald nach Neujahr im fernem Osten sein. Mit der Abfahrt dieser aus vierzig Schiffen bestehenden Abteilung ist das nördliche Russland so ziemlich ohne Flottenschutz und die Schwarze-Meerflotte darf aus seinem Becken nicht heraus. Das Schicksal der baltischen Flotte ist sehr ungewis; trifft sie noch vor dem Falle Port Arthurs im Osten ein, so kann sie den Japanern großen Schaden tun; andernfalls ist sie ohne Aussicht, eine Operationsbasis, einen Rückstützpunkt zu gewinnen und das Schicksal der bisherigen ostasiatischen Flotte Russlands dürfte auch das ihre sein. Russland setzt viel auf einen Wurf! Und was für die übrige Welt die Hauptfrage ist: es schwächt — wenn auch nur zeitweise — seine Stellung in Europa. Deutschland wird in dieser Zeit der großen russischen Verlegenheit dem „Koloß mit den ähnernen Füßen“ die treue Freundschaft bewahren, die es für alle diegenigen hegt, die dieselbe am wenigsten erwidern. — Wenn man vom Kriege absieht, so ist die brennendste Frage des Tages gegenwärtig die lippische, die durch die Ablehnung der Regierungsvorlage seitens des lippischen Landtages noch verworren geworden ist, als sie ohnehin schon war. Auch aus Deutsch-Südwestafrika lauten die Nachrichten nicht gut und daß das Kabel nach Swakopmund zerissen war, ließ hoffen, das wir eine Zeitlang mit telegraphischen Diabosposten verlohnt bleiben würden. So unerwartet wie der Doppelbruch des Kabels, ist auch die Meldung über die schnelle Wiederherstellung gekommen. Mag der neue Draht recht bald bessere Meldungen bringen wie der zerrißene.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Der mit so vielem Pomp angekündigte allgemeine russische Angriff ist nicht allein sehr schnell zum Stehen gekommen, sondern hat augenblicklich abermals mit einem Weiserfolg der Russen geendet. Ein Teil ihrer Armee, die zur Überholung des japanischen rechten Flügels weit vorgezogen war und den Bisse-Fuß überstritten hatte, soll durch die Japaner abgetrennt und umzingelt worden sein. Im Zentrum haben die Japaner den Russen 25 Geschütze abgenommen. Bis Freitag früh lagen indessen weder von russischer noch von japanischer Seite umfassende Mitteilungen vor. Hätten indessen die Russen irgendwelche Erfolge zu erzielen vermocht, so wäre dies längst in alle Welt hinausposaunt worden. Die Japaner sind bekanntlich mit ihren Mitteilungen zurückhaltender; dafür sind ihre Berichte aber auch zuverlässiger.

Die *Wschewija Wschedomoti* meldet aus Ruzhen vom Mittwochabend 5 Uhr, daß den ganzen Tag über der Kampf fortgedauert habe und die beiden Armeen, namentlich auf der Ostfront, sich mit großer Erbitterung schlugen.

Privatbesprechungen, die in Petersburg eingingen, besagen, daß am Mittwoch den ganzen Tag über der Kampf auf der ganzen Front heftig gewüthet habe. Der Hauptkampf wird auf der Ostfront ausgefochten. Bemerkenswert ist das Benehmen der mandchurischen Reiterei, die einen baldigen Erfolg der Russen voraussehen scheint. Nicht nur einfache, sondern auch vornehme Chinesen zeigen sich den Russen gegenüber viel aufmerksamer als früher. Ein chinesischer hoher Verwaltungsbeamter schrieb einem russischen Offizier dieser Tage aus Kiausang, man erwarte dort wegen des unerträglichen Benehmens der Japaner die Russen mit Ungebuld. (Na, na!)

Der russischfreundliche *gestimmte* Berichtskorridor des *W. T.* meldete seinem Blatt am Donnerstag: Zwar wagt der Kampf noch, und die endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen, doch erscheint mir jede Hoffnung auf eine völlige Niederwerfung des Gegners, die zur Wiedereroberung von Liausang führen sollte, bereits ausgegeben. Aus dem in aufsteigender Front angelegten Vorwärtsschritt hat sich das Heer zu einer großen Schlachtentwässerung bei Jentai überhaupt nicht zusammenschließen lassen. Es sind drei Kampfgruppen entstanden, die eine auf dem linken Flügel nördlich Benzien (auch Banzhu), die zweite im Zentrum nördlich Jentai, die dritte am Hund in der Gegend von Tschantan. Bei allen drei Kampfgruppen ist nach anfänglichen Erfolgen das Waffenglück den Russen nicht hold geblieben. Im Zentrum scheint der Mißerfolg am größten. Der mit starken Kräften (man spricht von 6 Divisionen) gegen den japanischen rechten Flügel mit großer Hoffnung eingeleitete Angriff, von dem man sich ganz besondere Chancen versprach, ist ebenfalls gescheitert.

Ob die Berichte aus Port Arthur richtig sind, wonach dort die Not der Besatzung nurmehr auf höchster gestiegen ist und der größte Teil der Stadt in Flammen steht, muß abgewartet werden. Wenn europäisches Geschick im Norden wirklich den Jock gehabt haben sollte, eventuell Port Arthur zu verlassen, nachdem die drei japanischen Armeen in der Randbreite vernichtet wären, so kann dieser Plan schon jetzt als gescheitert gelten.

Die Stiefel dem Jaren noch unterm 7. Oktober meldete, haben die Japaner, um die innere Festung zu beschützen, neue Batterien errichtet, darunter eine mit 11-güligten Mörsern. Die Beschießung wird täglich heftiger. Am 7. Oktober erhielt der Feind Verstärkungen von mehreren Bataillonen. Das Wetter sei kalt geworden. Die Stimmung der Truppen wäre ausgezeichnet. Alle, vom Befehlshaber bis zum letzten Gemeinen, drängen sich zum Kampfe.

Das russische Okeanographen unter dem Oberbefehl Kommodorenswichs ist in

der Nacht zum Donnerstag von Libau aus abgefahren. Als Ziel hatte man sich Ostasien zu denken. (Die Sache war indessen nicht so schlimm. Ein Telegramm vom Freitag meldet, daß das Geschwader in den Häfen von Libau zurückerkehrt sei.)

Deutschland.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaisers wird telegraphisch aus Barcelona gemeldet, die dortige deutsche Kolonie treffe Vorbereitungen für den Besuch Kaiser Wilhelms, der Barcelona bei seiner Mittelmeerfahrt besuchen werde. Ferner wird angekündigt, daß der Kaiser in Lissabon landen und darauf Madrid und Saragossa besuchen werde.

Die neue Militärpensionsgesetzvorlage, die dem Reichstage unterbreitet werden wird, geht von der Grundlage aus, daß nach zehn Dienstjahren zwanzig Sechzigstel gleich ein Drittel (nicht fünfzig Hundertstel, wie der erste Entwurf) des pensionsfähigen Einkommens und von da ab für jedes Dienstjahr ein Sechzigstel bis zum Maximum von fünfundsiebzig Sechzigsteln mit 35 Dienstjahren gewährt werden sollen.

Der Landtag von Neu-S. setzt sich nach den letzten Stichwahlen aus 11 bürgerlichen und 4 sozialdemokratischen Abgeordneten zusammen. Die Sozialdemokraten haben gegen den früheren Stand einen Sitz verloren.

Aus Deutsch-Südwestafrika reist

Amerika.

Das vom Kaiser Wilhelm nach Washington gesandte Standbild Friedrichs des Großen — ein Geschenk, an das sich so viele unerquidliche Beteuerungen und Erörterungen angeschlossen haben, — soll nunmehr in Gegenwart des Präsidenten Roosevelt am 19. November feierlich empfangen werden.

Afrika.

Bei der Niederlage der Portugiesen in Angola ist eine bedeutende Menge Schießbedarf in die Hände der Quambanda-Leute gefallen. Die getödteten und verwundeten Mannschaften ließen etwa 450 Gewehre auf dem Schlachtfeld, ferner führten sie auf den Transportwagen 600 Gewehre und 120 000 Patronen mit sich.

König Georg von Sachsen †.



Das Telegramm des Grafen Regenten Leopold von Lippe, worin er dem Kaiser am 28. September den Tod seines Vaters, des Grafen Regenten Ernst, ankündigte, ist am Donnerstag im lipplischen Landtag vom Minister Godebt verlesen worden. Es lautet:

Seiner Majestät dem Kaiser und Königin, Berlin. Euer Majestät wollen meine ehrsüchtige Anzeige von dem toden erfolgten Ableben meines Vaters, des Grafen Regenten Ernst, allergnädigst entgegennehmen. Gleichseitig erlaube ich mir in tiefer Ehrerbietung mitteilen zu dürfen, daß ich die Regentschaft übernommen habe. Leopold, Graf von Lippe.

Der lipplische Landtag wurde nach Ablehnung der Regentenschaftsvorlage durch eine Beschlusse des Grafen Regenten Leopold vertagt. Was nun?

Die Einbringung einer Militärvorlage zugleich mit dem Reichshaushaltetat wird, nach der *Deutsch. Tagesztg.*, beabsichtigt. Das Blatt behauptet, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Friedenspräsenzstärke geringer sei als die im letzten Deeresgesetz geordnete. Die letzte Deeresvorlage ist dem Reichstage im letzten Winter zugegangen; sie forderte die Verlängerung des Dienstjahres um ein Jahr ohne Erhöhung des Präsenzstandes. Bisher ist im Winter 1898/99 dem Reichstage eine Militärvorlage unterbreitet worden, die eine Erhöhung von 23 277 Mann verlangte. Der Reichstag nahm einen Abbruch von 7006 Mann vor.

Die eine Flottille an die andere: dem unzureichenden Erfolge des Generals v. Trotha schlossen sich der Aufstand der Witbois und die sächsischen Streifzüge Jakob Dorengas an und jetzt hat nun auch Henrich Witbois, auf dessen Treue man sehr baute, den Deutschen den Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Heißspornen vorgeschlagenen Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Farbigen der Kolonie getroffen werden sollten.

Osterreich-Ungarn.

Der mährische Landtag nahm einstimmig die Dringlichkeit eines Antrages auf Abänderung des Landtagswahlrechts in der Richtung an, daß die Abgeordneten der Landgemeinden direkt und alle Abgeordneten mit Stimmzetteln gewählt werden. Der Antrag wurde sodann dem Wahlreformauschusse überwiefen.

Balkanstaaten.

König Peter hat das lebhafteste Bestreben, sich mit andern Fürstlichkeiten, und wäre es auch nur sein Nachbar Ferdinand, möglichst gut zu stellen. Er gebietet den Fürsten Bulgariens in dessen Hauptstadt zu besuchen. Aber infolge der Angriffe der bulgarischen Mächte auf Serbien und der Mißhandlung der serbischen Bevölkerung in Mazedonien durch bulgarische Banden wird die Reise Peters nach Bulgarien wahrscheinlich ganz unterbleiben.

Ein Familien-Sheimnis.

22] Kriminalroman von Gerhard Boltenberg.

(Fortsetzung.)

Es gibt überhaupt gar keine andre Möglichkeit, fuhr der Inspektor fort. „Der Kammerdiener Ribbed muß der Mörder sein. Verschiedene Umstände sprechen dafür. Zunächst der, daß die Tat während seines Urlaubs geschah. Hier ist nur ein scheinbarer Widerspruch. Wohlweislich sorgte Ribbed dadurch für ein nachweisbares Alibi. Ohne Zweifel ist er auch bei seiner Schwester gewesen, in der Nacht aber nach dem Schlosse zurückgekehrt, hat dort das Verbrechen ausgeführt, und er kann dennoch am nächsten Morgen wieder in der Stadt ruhig in seinem Bette gelegen haben. Ich wundere mich, daß man während der Untersuchung nicht auf diesen Gedanken verfiel. Sodann ist seine, gleich nach der Verurteilung des Verwalters Grabow unternommene Auswanderung nach Amerika ein Zeichen dafür, daß sich Ribbed doch nicht ganz sicher fühlte, daß ihn also die Furcht vor Entdeckung fortgetrieben hat. Jedenfalls ist er ein äußerst schlauer und gelebener Burche, den zu überführen — zumal nach so langer Zeit — sehr schwierig sein wird, aber ich denke, es soll uns doch gelingen. Ich habe da einen außerordentlich geschickten und erfahrenen Menschen, einen sogenannten Vigilanten, den ich mit den Vorarbeiten betrauen werde. Ich will ihn sofort rufen lassen, damit Sie ihn kennen lernen und meine Instruktionen durch die nötige Beschreibung der Personen unterstützen.“

Wenn es Ihnen gelingen sollte, Nicht in diese dunkle Sache zu bringen, so würde ich Ihnen mein Leben lang dafür dankbar sein,“ sagte der Oberst erregt.

Wenigstens werde ich alles tun, was in meiner Macht steht. Nicht allein Ihre Wege, lieber Freund, sondern auch um der Gerechtigkeit willen. Es handelt sich ja um einen Justizmord, der zum Teil und soviel das möglich ist, wieder gut gemacht werden soll.“

Darauf schritt der Kriminalbeamte nach der Tür und rief den Bureaudiener herbei, dem er einen Auftrag erteilte. Der Mann entfernte sich, und der Inspektor kehrte wieder zu dem Oberst zurück.

Sie erzählten mir dorthin von dem Verhältnisse, in dem Ihr Enkel, der Referendar Hartung, zu dem verhafteten Mädchen steht,“ sagte er. „Wie gedenken Sie diese unerquidliche Frage zu lösen, lieber Freund? Sie werden alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um ihn von einer Einwilligung zurück zu halten. Nach Ihrer Schilderung habe ich den Eindruck erhalten, als sei er dem Mädchen in das Mädchen verliebt, daß er keine Rücksichten mehr, weder auf seine Familie noch auf seine gesellschaftliche Stellung nimmt. Es würde mich also gar nicht wundern, wenn er sich jetzt sehr tatkräftig seiner — Kousine, denn das ist sie doch nun einmal, annähmen möchte.“

Das befürchte ich auch,“ entgegnete der Oberst, „und obwohl mir das Mädchen sehr leid tut, und ich gerne wollte, daß ihr geholfen würde, möchte ich doch nicht, daß Willi sich damit befähigt.“

Der Kriminalist zuckte die Achsel. „Sie würden ihn selbst nicht hindern können, ihre Verteidigung vor Gericht zu übernehmen.“

„Sie glauben, er würde das wagen?“

„Warum nicht? Der Gedanke liegt doch sehr nahe.“

„Aber dann müßte ja alles aus Nicht kommen, die Verwandtschaft —“

„Nun, das wäre möglich, obwohl es nicht gerade gewiß ist. Ich möchte Ihnen raten, den Referendar vor der Entscheidung einzumessen. Es würde ihn sonst zu sehr abertauschen und verwirren.“

„Und wenn sie — das Mädchen, nun, trotzdem sie wohl unschuldig ist, verurteilt wird, was dann, lieber Freund? Bedenken Sie den Skandal, die Schande für unsre Familie!“

„Überlassen Sie mir auch diese Sache, lieber Oberst,“ sagte Lenz. „Ich habe mir zwar noch keine Meinung über den Fall gebildet, glaube aber wohl, daß Sie sich in Ihrer Annahme nicht täuschen. Ist das Mädchen wirklich unschuldig, nun, so werden wir sie auch freibekommen.“

Der Oberst wollte etwas entgegnen, aber in diesem Augenblicke klopfte es laut an die Tür. Auf das „Herin!“ des Inspektors Lenz trat ein etwa fünfzigjähriger, athletisch gebauter Mann in das Zimmer — eine Riesengestalt von über sechs Fuß Höhe. In dem intelligenten, von blondem Haare umrahmten Gesicht lagen ein Paar gutmütig blühende Augen. Die mächtigen Glieder des Riesen ruhten in einem wenig eleganten, aber reinlichen, grauen Jacketanzug. Er verneigte sich sehr ungeschickt und

blieb dann, der Befehle seines Vorgesetzten gewärtig, an der Tür stehen. Der Oberst betrachtete diese Erscheinung mit dem größten Interesse und zugleich mit Staunen.

„Dies ist der Mann, von dem ich Ihnen sprach, lieber Freund,“ begann Lenz, indem er dem Riesen winkte, näher zu treten, und sagte darauf, zu diesem gewandt:

Der Herr Oberst Robenberg wünscht Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen, Jasper. Es handelt sich um die Entdeckung oder vielmehr um die Überführung eines Mörders. Sehen Sie sich, und hören Sie mich aufmerksam an.“

Schweigend ließ sich der Riese auf einen der Nohrfessel mit großer Vorsicht nieder, gleichsam als fürchte er, das leichte Möbel könne unter dem Gewicht seines gewaltigen Körpers zusammenbrechen.

Nun gab der Inspektor, jeweilig von dem Oberst unterstützt, eine genaue Schilderung der Thatfachen.

Als Jasper den Namen Ribbed in Verbindung mit einem so schweren Verbrechen hörte, fuhr er wie elektrisiert von seinem Stuhle auf und sah seinen Vorgesetzten eine Weile mit weit aufgerissenen Augen und halb geöffnetem Munde an; dann setzte er sich topfschüttelnd nieder und folgte mit gespanntem Interesse den weiteren Ausführungen. Lenz bemerkte wohl die heftige Bewegung des Riesen, ließ sich aber nicht dadurch unterbrechen. Raum hatte er geendet, als Jasper, abermals aufstehend, sehr lebhaft ausrief:

„Ribbed? — Wilhelm Ribbed, früherer Diener des Freiherrn von Ranten? — Ei, denn

Plötzlicher Tod. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe Dr. Marzath ist Donnerstag abend auf der Fahrt von Langfuhr nach Danzig auf der elektrischen Straßenbahn plötzlich am Herzschlage gestorben.

Dippold in der Strafanstalt. Das „Bamberger Tageblatt“ ist in der Lage, über den Studenten Dippold, der den Sohn des Bankpräsidenten Koch zu Tode gemartert hat und deshalb eine achtjährige Zuchthausstrafe in Gerasch verbüßt, folgendes zu berichten: Da schreit er daher, den Kopf bald in den Nacken werfend, bald auf die Brust gefenkt, die Arme rücklings verstreut. Die Führung ist die denkbar beste, so daß ihm alle nach der Hausordnung erlaubten Vergnügungen gewährt sind. Wo es angeht, unterläßt man die Anrede mit „du“. Dippold, der im allgemeinen mit Strumpfstrickerlei beschäftigt ist und feils über das Handpensum, also zu seinem Gunsten liefert, erhält täglich auch Zeit zum Studium. Der Gefangene, der mit keinem „Kollegen“ ein Wort wechselt, sieht ganz gut aus.

Schießfertige Schüler. In der Münchener Handelsschule verletzte ein Schüler einen seiner Mitschüler durch einen Revolverstich schwer am Kopf. Eine Nachforschung ergab, daß noch ein Schüler, mit einer solchen Schußwaffe ausgestattet, auf der Schulbank saß. Der Vorfall hatte zur Folge, daß vierzehn Schüler entlassen wurden. Der Schwerverletzte wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Die eigene Tochter gefangen gehalten. Ein Landwirt aus Rommthal hatte seine eigene Tochter so schlecht behandelt, daß sie das elterliche Haus heimlich verließ. In der Fremde hatte sie sich dann in fittlicher Beziehung vergewahrt. Aus Wut darüber sperrte der Vater nach dem „Geiz“ die heimgekehrte Tochter in einen Stall ein und hielt sie vier Jahre bei äußerst mangelhaftem Essen gefangen. Erst auf eine namenlose Anzeige hin wurde das Festgehalt und das bedauernswerte, jetzt 30jährige, körperlich vollständig herabgekommene, geistig nicht mehr richtige Mädchen aus der traurigen Lage befreit und nach der Irrenanstalt Dylanka (bei Gnesen) gebracht. Der Vater sieht seiner Bestrafung entgegen.

Blut bei einem irrsinnigen Gymnasiasten. Aus Witten, einem Dorfe bei Koffow, wird folgender unglückliche Vorfall gemeldet: Der Sekundaner Martin Stowrowski mußte seit einiger Zeit wegen aufgetretener geistiger Umarmung dem Unterrichte fern bleiben und befand sich in häuslicher Pflege. In der Nacht wurde er von einem Lohndiebstahl heimgeführt und erschlug seinen nebzehnjährigen Vater, seine Mutter und seinen 22-jährigen Bruder mit einer Haue. Stowrowski rief nach der Verhaftung selbst die Nachbarn herbei, die den Wahnsinnigen festnahmen und der Polizei übergaben.

Eine originelle Billardwette. Zwei Pariser Billardliebhaber haben am Dienstag eine interessante Wette auf ein Dauermatch abgeschlossen. Die Bedingungen waren, daß das Match ununterbrochen 24 Stunden dauern, keiner der Spieler während dieser Zeit mehr als eine Minute den Saal verlassen dürfe, daß endlich 1000 Frank von jeder Seite als Einsatz hinterlegt werden müßten. Am Abend zehn Uhr wurde das Match von H. Jansand mit 3333 Punkten gegen 3196 seines Gegners gewonnen. Die Durchschnittleistung der gemachten Punkte betrug 140 pro Stunde. Während der 24 Stunden hat keiner der Beteiligten ausgedrückt, selbst das Essen wurde im Stehen eingenommen.

Für 200 000 Frank Schmuckfächer. haben Einbrecher erbeutet, die einem Pariser Juwelier einen nächtlichen Besuch abstatuerten. Sie verließen sie gegen Abend im Hause. Als alles ruhig war, brachen sie vom Fluß aus ein Loch in die Mauer, das groß genug war, um ihnen und ihrem Koffer den Eintritt zu gewähren. Dann schalteten sie die elektrischen Alarmglocken aus und begaben sich an die Arbeit. Was der Koffer fassen konnte, wurde hineingetan. Perlen, Steine, Schmuck, Uhren etc. Dann öffneten sie die Tür, die auf die Straße hinausging, und schlüpfen durch den engen

Zwischenraum, die die eiserne Kollkaffe freiließ, da sie nicht ganz bis auf den Boden hinuntergekommen war. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Äpfel mit dem Bildnisse König Eduards wurden dieser Tage im Coventgarden zu London verkauft. Die prächtigen Früchte waren in Frankreich gewachsen, und das Bild des Königs ist in ihre rote Schale eingemalt mit Sonnenstrahlen, was bekanntlich leicht gelingt. Es ist teures Obst. Die ersten sechs, die in England verkauft worden sind, haben dem ersten Käufer 18 Mk. gekostet. Er verkaufte sie unmittelbar darauf wieder für 30 Mk. Sie gingen nach zehn Minuten für 51 Mk. in andre Hand über, und esche die

ber Architekt Karlinki, bei dessen Wohnung der Konfak aufgefunden wurde, ein, ihn in der Gerechtigkeit getödtet zu haben.

Sturm auf eine New Yorker „Giftbude“. Die erschreckende Anzahl von Vergiftungsfällen nach dem Genuß von Brennwein in New York hat die heftigste Erregung hervorgerufen. Als wiederum ein Todesfall durch giftigen Brennwein bekannt wurde, ermittelte man als Ausschankstelle in diesem Falle eine Bar in der 10. Avenue, deren Wirt verhaftet wurde. Eine große Menschenmenge sammelte sich nach Bekanntwerden des neuen Falles vor der Bar, säumte und demolierte sie. Erhebungen ergaben, daß die Regierung jährlich 200 Millionen Dollar an Getränkesteuern erhebt,

Raffineto. In dem Prozeß wegen der jüdenfeindlichen Ausschreitungen vom Jahre 1903 und der Ermordung von vier Juden wurden die wegen Todes Angeklagten freigesprochen und einer der Angeklagten wegen der Ausschreitungen zu acht Monat, die andern zu acht bis sechzehn Monat Gefängnis verurteilt.

Napoleons „kleiner Hut“.

Dem „N.“ wird aus Paris geschrieben: Ein sehr erster Konflikt hat eine befriedigende Lösung gefunden. Der verorbene Bildhauer, Maler und Akademiker Götteme hatte dem „Musée Condé“, dem Museum im Schlosse Chamilly, den „petit chapeau“, den kleinen Hut Napoleons vermach, der zu seiner Sammlung gehörte und 1900 in der Armeeausstellung der Weltausstellung zu sehen war. Das Schloß und das Museum in Chamilly sind der Akademie von Duc d'Anjou hinterlassen worden, und einige royalistische Akademiker protestierten dagegen, daß der Hut des Mannes, der den Herzog von Enghien, den Verwandten d'Anjous erschossen ließ, in Chamilly aufgestellt wurde. Royalisten und Imperialisten leben noch, vereint durch die gleichen Enttäuschungen und die gleiche Hoffnungslosigkeit, in den Pariser Salons sehr einträchtig miteinander, und es wäre gewiß seltsam gewesen, wenn sie jetzt um eines Hutes willen sich in die Haare geraten wären. Die Akademie hat denn auch nach zwei schönen Neben der Historiker Bandal und Demi Houffaye den Hut Napoleons für das Museum angenommen, und man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß sie sich seit langer Zeit mit keiner ernstlicher Angelegenheit beschäftigt hat.

Götteme behauptete, daß dieser „kleine Hut“ in der Schlacht von Waterloo das Haupt Napoleons geschmückt hätte. Götteme war ein Künstler, und also ein mit Phantasie begabter Mann. Das Museum der Armee im Invalidenpalast hat zwei „kleine Hüte“ Napoleons, deren einer aus der Hinterlassenschaft Neiffoniers stammt; der Prinz Napoleon in Brüssel besitzt gleichfalls einen Hut, und das Museum Tussaud in London besitzt einen andern. Aber es scheint, daß außer diesen fünf „authentischen“ noch einige Dutzend nicht ganz so authentische Hüte Napoleons existieren, und darunter mindestens zehn, die an der Schlacht von Austerlitz teilgenommen haben sollen. Die Befitzer dieser Reliquien verweisen auf die allerdings historisch beglaubigte Tatsache, daß Napoleon sehr zahlreiche Hüte verbraucht, die er in Paris bei dem Hutmacher Bonnard fabriazieren ließ. Man besitzt eine vom 19. August 1808 datierte Rechnung der Firma Bonnard u. Komp., Rue de la Roi, die folgendermaßen lautet: „Liefert für den persönlichen Gebrauch Seiner Majestät des Kaisers und Königs: Zwei Kasohlhüte à 60 Frank ... Aufbügel und neu geputzter Seidenbesatz 6 Frank ... Aufbügel 6 Frank.“

Bei dieser Gelegenheit kamen die Zeitungen allerhand alte Geschichten und Anekdoten aus, die beweisen, daß die Zahl der „historischen“ Hutenden“ in der Welt groß, die Zahl der gläubigen Personen aber noch ungleich größer ist. Die unwahrscheinlichsten, aber häufigsten dieser Geschichten scheint mir die folgende zu sein, die in der „Albert“ erzählt wird: In München verwahrt man früher zwei Hüte, einen kleinen und einen großen, die allen Touristen gezeigt wurden. Eines Tages fragte ein Tourist den Aufseher: „Was ist das für ein Schädel?“ — „Der Schädel Karls des Großen.“ — „Und der andre dort?“ — „Auch der Schädel Karls des Großen aus der Zeit, wo dieser mächtige Kaiser noch ein Kind war.“

Buntes Allerlei.

Ein probates Mittel. Krause: „Hören Sie, Schulze, in aller Eile — was haben Sie neulich Ihrem kranken Hunde gegeben?“ — Schulze: „Terpentind.“ — Krause: „Danke! Abss!“ — Krause (drei Tage später): „Na, Schulze, Sie haben mir aber einen guten Rat gegeben wegen meines kranken Hundes!“ — Schulze: „Wie?“ — Krause: „Na, er ist an dem Terpentind krepiert.“ — Schulze: „Ja, der meinige auch!“ (San. W.)

König Friedrich August von Sachsen.



Sonne sank, erzielten die sechs Äpfel einen Preis von 102 Mk. In diesem Zeitpunkt ihrer Entwicklung wurden sie — gegessen.

In Schillers 100 jährigem Todesstage. Eine großartige Kundgebung plant das eidgenössische Departement des Innern für den hundertjährigen Todesstag Schillers: am 9. Mai 1905 soll vom Bunde jedem Schüler und jeder Schülerin der schweizerischen Volksschulen Schillers „Wilhelm Tell“ als Geschenk verabfolgt werden. Den Schülern französischer und italienischer Junge will man die besten Abetzungen bieten. Die Kosten werden auf 100 000 Frank veranschlagt.

Streit unter den Friedensfreunden. Im Nobel-Komitee ist wegen des Friedenspreises Uneinigkeit entstanden. Das norwegische Nobel-Komitee wünscht den Friedenspreis diekmal nicht zu verteilen. Schweden behauptet, dies sei gegen die Statuten.

Mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden wurde am Dienstag in Noworossk die dortige türkische Konfak Heubai Bei. Man vermutete anfangs Selbstmord, später gelang

anderseits aber keine Aufsicht über die Herstellung der geistigen Getränke abt. — Bei den vorstehend erwähnten Vergiftungen handelt es sich um Whisky, der häufiglich mit Zuckersäure von Holzspiritus und ähnlichen Giften hergestellt wurde. Im ganzen sind bisher über 40 Personen gestorben.

Gerichtshalle.

Bildschheim. Bei dem hiesigen Schwurgericht ereignete sich der seltene Fall, daß das Gericht den Spruch der Geschworenen beanstandete. Der Dienstmann Schürmann stand unter der Anklage, die Dienstmagd Duh durch Wasserläuche ermordet zu haben. Die Geschworenen urteilten nicht nur die Frage, ob der Angeklagte die Tat vorzüglich, sondern auch die zweite, ob er sie mit Überlegung ausgeführt habe, und der Staatsanwalt beantragte daraufhin die Todesstrafe. Der Verteidiger hingegen war der Ansicht, daß sich die Geschworenen betreffs der zweiten Frage zungunsten seines Klienten geirrt hätten und beantragte Aufhebung des Urteils. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Verteidigers an und vertagte die Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode.

ermordet worden, erwähnte er nicht; überhaupt waren seine Mitteilungen nur äußerst spärliche und nicht der Art, daß ich mir ein Urteil über ihn hätte bilden oder einen genauen Einblick in seine Vergangenheit hätte gewinnen können.

„Was geschah nun weiter?“ forderte ihn der Inspektor zur Fortsetzung seines Berichtes an. „Viel sich Kummer anmerken?“

„Nein.“ — Zum Schluß dieser letzten Woche erhielt ich meinen Vierteljahreslohn ausbezahlt. Als ich am Abend des betreffenden Tages nach Hause kam, fand ich Ribbed bereits schlafend. Er mochte sich wohl müde gelaufen haben und darum früh zu Bett gegangen sein. So verzichtete ich mein Abendessen allein und begab mich zur Ruhe, nicht ohne vorher noch einmal meine Ruhestube zu überfliegen. Das war Gewohnheit bei mir, und ich tat es allerdings vor dem Schlafengehen. Es mochten etwas über 200 Dollar in Papier gewesen sein, die ich in meiner alten ledernen Brieftasche unter das Kopfkissen steckte.“

„Taten Sie das aus Mithraten gegen Ribbed?“ fragte Lenz.

„Das gerabe nicht. Er hatte mir nie Beranlassung zum Mithraten gegeben, und ich machte auch kein Geheimnis aus meinen Geldverhältnissen vor ihm.“

„Somit wußte er also, daß Sie an jenem Tage Ihren Lohn erhielten?“

„Ja“, erwiderte Jasper, und setzte darauf seine Erzählung fort: „Kurz nach Mitternacht erwachte ich unter dem Eindruck eines qualenden Traumes. Noch im Halbschlaf lag ich einige Sekunden regungslos und glaubte auch weiter

kenne ich ja! Ein brüden in New York mit ihm zusammengekommen. Und den Nord seines Herrn hat der Schurke also auf seinem Gewissen? — Nun, daß er einer solchen Tat fähig ist, weiß ich aus eigener Erfahrung.“

„A!“ Sie haben ihn in New York kennen gelernt, Jasper?“ fragte interessiert der Kriminalist. „Da können Sie sich ihm ja als alten Bekannten vorstellen, wie? — Aber was ist es mit Ihrer rätselhaften Andeutung, was wissen Sie von ihm?“

„Ich nur eine kurze Geschichte, Herr Inspektor,“ antwortete der Riese. „Dah ich von meinem zwanzigsten bis dreißigsten Lebensjahre in New York war, ist Ihnen bekannt. Ich war da lange Zeit in einem Kosthause der Broome-Street angestellt und hatte mein gutes Auskommen. Dort hatte ich Gelegenheit, einen Kostgänger zu beobachten, dessen Wesen mir auffiel. Er erschien täglich, in der ersten Zeit elegant gekleidet, und, wie es schien, reichlich mit Geld versehen; denn er aß sehr gut und trank noch besser. Später wurden seine Ansprüche sehr gering, und sein Aussehen immer reduziert. Er kam seltener und blieb zuletzt ganz fort.“

Landmann war, und sein Glend mich rührte, nahm ich ihn mit mir nach meiner Wohnung. Da erfuhr ich denn von ihm, daß er vor einem halben Jahre aus Deutschland mit einem beachtlichen Vermögen eingewandert sei, daß er bei dem vergeblischen Suchen nach einer Anstellung allmählich aufgezogen habe. Ich behielt ihn bei mir und teilte mit ihm mein bescheidenes Zimmer. Es gelang mir auch, ihm bald eine Kellnerstube im Atlantik-Garten zu verschaffen, die er aber, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, plötzlich wieder verlor. Nun war er den ganzen Tag auf der Suche nach Arbeit, und ich unterstüzte ihn mit Rat und Tat, so gut ich konnte; aber es fand sich nichts für ihn. Na, schließlich wurde mir die Sache langweilig und auch zu kostspielig. Ich bedeutete ihm also, daß es unmöglich noch länger so weiter gehen könne. Ribbed schien das auch einzusehen, er bat mich, ihn nur noch eine Woche zu behalten, würde er dann seine Beschäftigung gefunden haben, so wolle er sich für die Arme amwerben lassen.“

„Wie lange dauerte denn dieses Zusammenleben?“ unterbrach der Inspektor den Erzähler.

„Ungefähr acht Wochen mögen es wohl gewesen sein.“

„Nun, da hat Ihnen doch Ribbed gewiß verschiedenes aus seinem Vorleben mitgeteilt, nicht wahr?“

„O, ja“, sagte Jasper mit eigentümlichen Lächeln. „Es war jedoch nicht viel Wahrheit daran, wie ich jetzt nach Ihren Schilderungen merke. So erzählte er mir, sein Vermögen habe ihm sein verstorbenen Herr vermach, als Anerkennung für seine Dienste. Daß derselbe

zu träumen, denn durch die halbgeschlossenen Lider sah ich eine Gestalt vor meinem Bette stehen, halb über mich geneigt und die erhobene Faust mit einem Messer bewaffnet. Der Mond schien hell in das Zimmer, und ich erkannte in dem vor mir Stehenden Ribbed. Der Schreck lähmte mich für einen Augenblick, doch ich nicht instand war, ein Glied zu rühren. Unzweifelhaft wollte sich Ribbed meines Geldes bemächtigen, und er würde mich getödtet haben, wenn ich eine Bewegung gemacht hätte. Ich beugte er sich weit vor, ich fühlte, wie seine Fäuste unter mein Kopfkissen griff, während er die rechte Hand mit dem Messer in die Höhe hielt. Diesen Moment mußte ich bemerken, wollte ich mein Geld und vielleicht auch mein Leben retten. Blitzschnell richtete ich mich auf, packte sein rechtes Handgelenk, und sprang aus dem Bette. Der Schreck überwältigte den Feigling derart, daß er mich zitternd, seines Wortes mächtig, ankarrte, als lähe er ein Gespenst. An Widerstand dachte er nicht. Er hatte, wie er mir gestand, den Diebstahl schon lange vorher geplant und war nur noch bei mir geblieben, um mich zu betrauen.“

„Was haben Sie mit ihm gemacht?“ fragte der Inspektor. „Abergaben Sie ihn der Polizei?“

„Nein,“ entgegnete Jasper. „Ich prügelte ihn tüchtig durch und warf ihn dann vor die Tür. Später bin ich ihm nicht wieder begegnet.“

Carl Czerny, Op. 775

8
Rondinetto
für das
Klavier zu 4 Händen.

Nr. 1-8 in einem Bande Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh

Inhalt:
No. 1. Fra Diavolo v. Auber. No. 2. Air Tyrolienne. (Bin i net a lust'ger Schweizerbua) No. 3. Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn. No. 4. Die blauen Blumen von Schottland. No. 5. „Seht er kommt mit Preis gekrönt“ aus Judas Maccabäus von Handel. No. 6. Zauberflöte von Mozart. No. 7. Schweizerwalzer. No. 8. Heil Dir im Siegerkranz.

Gratulations-Karten
für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl
in
Genre-Postkarten
Vorjähige Muster, 10 Stück 35 Pfg.

Trauer-Karten
in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfiehlt
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Das Hausgrundstück
Brand-Kat. Nr 90 F in Ottendorf ist für 18000 Mk. zu verkaufen. Miettrag über 1000 Mk. jährlich. — Nähere Auskunft erteilt
Herr Gemeindevorstand Lindke in Ottendorf.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.
„Atra“ (flüss. chin. Tusch).
Unverwaschbare
Ausziehtuschen. (21 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelkissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftfrei, schnell-trocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1828.
Erfinder und Fabrikant der vorerwähnten
Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,
leuchtstärkender, haltbarer und festschwarzwerdender
Mischgallerttinte Klasse I.



empfiehlt
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Meissner Ofen-Niederlage
von
Gustav Hoffmann, Radeburg
Töpfermeister
empfiehlt sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-
Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder
etc. etc.

**Ansichts-
Karten**
empfiehlt
**die Buchhandlung
Gross-Okrilla.**



Deutsche erste-classige Nähmaschinen,
Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl 6-12 Mk., Anzahl 4-7 Mk. monatlich.
Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.
Reinhold-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 850 Kolonnen, Nr. 6.

Distanz-Fahrräder,
von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.
Wanderer-Fahrräder
-Motorräder, -Motorwagen,
prima Schläuche von 3.50 Mk. an,
prima Mäntel von 5.— Mark an
sowie alle Zubehörteile zu billigen Preisen
empfiehlt
Emil Kühn,
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.
Radeburg. Dresdnerstr. 17a.

Schablonen



empfiehlt
die Buchhandlung.

Dramat.-literar. Verein.
Donnerstag, den 20. Oktober, abends 1/9 Uhr im Gasthof
zum Hirsch, Vereinszimmer erste Etage
VEREINS-ABEND.
1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Fidelitas
Neue Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Geschäftsjahr Ende September 1904:
85 700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: **252 Millionen Mark.** Gehalt: **186 Millionen Mark.**
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungs-
bedingungen (Ausföhrbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten
Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.
Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahres-
beiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich
42% Dividende
an die Versicherten vergütet.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr
Fr. Böhme, Obersteigerstr. 2, Ottendorf 30.

Freiwill. Feuerwehr.
Heute Dienstag, den
18. Oktober
**Ver-
sammlung.**



Die Buchdruckerei
von
Hermann Kühle
in Ottendorf-Okrilla
empfiehlt sich zur
Anfertigung von allen Druckerarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Ktenbedel, • Litien, • Anweisungen, • Abonnementkarten, • Adresskarten, • Atteste, • Aufnahmehefte, • Kofte, • Registre, • Bestellbücher, • Bestellkarten, • Bestellzettel, • Billets, • Briefbogen, • Beschreibung, • Prochüren, • Kataloge, • Conto-corrente, • Contracte, • Couverts, • Diplome • Einladungsbriefe, • Einladungskarten, • Eimpadpapiere, • Entlassungsscheine, • Empfangsscheine, • Empfehlungsbriefe, • Empfehlungskarten, • Etiquettes, • Fahrpläne, • Fakturen, • Festzeitungen, • Festlieder, • Frachtbriefe, • Fremden-Adresszettel, • Geschäftsblätter, • Gebrauchsanweisungen, • Gewinnlisten, • Gratulationsbriefe, • Gratulationskarten, • Geburtanzeigen, • Hausordnungen, • Hochzeitslieder- und
• Kladderadatsche, • Journale, • Jahresberichte, • Kassenzettel, • Kataloge, • Lehrbriefe, • Lohnlisten, • Lohnzettel. | <ul style="list-style-type: none"> • Liquidationen, • Mahnbriefe, • Mittelungen, • Menu's • Mitgliedsarten, • Musterbücher, • Musterkarten, • Neujahrskarten, • Notas, • Notizzettel, • Obligationen, • Paketadressen, • Papierservietten, • Plakate, • Postkarten, • Programme, • Polizen, • Prospekte, • Preislisten, • Quittungen, • Rabattmarken • Rechnungsberichte, • Rechnungen, • Rezepte, • Receptiv's, • Schlussscheine, • Schuldscheine, • Speisekarten, • Statuten, • Stimmzettel, • Subscriptions-Listen, • Tabellen, • Tagesnoten, • Tanzordnungen, • Trauerbriefe, • Trauerkarten, • Verlangzettel, • Verlobungsanzeigen, • Versandbriefe, • Visitenkarten, • Wagescheine, • Waren-Verzeichnisse. • Wechsel, • Wechsel-Proteste, • Weinkarten, • Werke, • Widmungen, • Zahlungsbefehle, • Zeugnisse, • Zuteilungsurkunden. |
|--|---|

**2 kleine
Schweine**
3 echte Pekingenten
**2 halbschwere
Gänse**
sodort verkäuflich.
Zu erfragen in der Expedition des Bl.

Donnerstag oder Freitag trifft
wieder ein **Lori**
Kartoffeln
(dieselbe Sorte wie am letzten Male) auf
Bahnhof **Horitzdorf** ein und nehme
Bestellungen à Zentner 3,60 Mk. ab Bahnhof
schon jetzt entgegen.
Max Herrich.

Lampenkocher.
Dieselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Stielampe. In
5 Minuten 2 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao u. für 2 Per-
sonen Kartoffeln, Eier usw.
Einmal verbrucht unentbehrlich.
Grosze Selberparnis. Mit
Kaffeeol
2.— Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.



Schlachtvieh-Preise
auf dem Viehhofe zu Dresden
am 17. Oktober 1904.
Zum Auftrieb waren gekommen: 390 Ochsen
143 Kalb- und Kühe, 214 Bullen, 300 Rinder
998 Schafe und 2006 Schweine, zusammen
4051 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50
Kilo Ochsen Lebendgewicht 35-40 Mk.,
Schlachtgewicht 51-70 Mk., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 27-38 Mk., Schlacht-
gewicht 49-66 Mk., Bullen Lebendgewicht
38-50 Mk., Schlachtgewicht 62-68 Mk.,
Kälber Lebendgewicht 38-47 Mk., Schlacht-
gewicht 59-72 Mk., Schafe Lebendgewicht
52-72 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis
68 Mk., Schweine Lebendgewicht 42-47 Mk.,
Schlachtgewicht 55-90 Mk.

Produktenpreise.
Dresden, 17. Oktober. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 172 bis
176, russischer, rot, 190-197, amerikanischer
Spring — — — — —, do Ransas 200 bis 205,
do weißer — — — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: böhmischer, alter, 74-76 kg, 135-137
do neuer, 74-76 kg, 141-143, preussischer
— — — — —, russischer 138-152. Gerste, pro
1000 kg netto: böhmische 160-168, schles-
ische und polener 165-175, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 122-140.
Hafer, pro 1000 kg netto: — — — — —, 146-150 do, neuer, 140-143, russischer,
neuer, 138-142. Mais, pro 1000 kg netto:
Cinquantime 158-165, rumänischer großkörnig,
— — — — — ungarischer Gebirgs — — — — —,
Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 165-190. Dinkel, pro 1000 kg
netto: Winterops, böhmischer, trocken, 190 bis
195, do, feucht 188-178. Leinwand, pro
1000 kg netto: feinste, bezaehlte 220-235,
feine 220-235, mittlere 210-220, Laplata
135-200. Bombay 210-215. Rüböl, pro
100 kg, netto mit Fuß raffiniertes 49. Rap-
sachen, pro 100 kg, Netto 12,00, rund
12,00. Leinöl, pro 100 kg, 1. 16,50,
2. 15,50. Mats, pro 100 kg netto ohne
Sack 28-30. Rübemehl 13,00-13,20.
Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sack,
gr. 11,00-11,20, fein 11,00-11,20. Roggen-
mehl, pro 100 kg netto ohne Sack 12,00-12,20.
(Reinste Ware alter Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg netten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 5000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Hl.)
3,50-3,80. Butter (Rifa) 2,55-2,85. Senf
(50 Kilo) 4,80-5,20. Stroh (Schod) 29-33.